



## Ein Morgen im August

V.

Margarethe von Berlach ist mit ihrem Wagen um die Ecke gebogen, immer noch schaut Sarah dem leeren Straßenverlauf in den Backsteinschluchten nach. Sie hat das Gefühl, Hände hätten sich um ihren Hals gelegt und zgedrückt, ihr Kinn zittert, Sarah weiß nicht, ob es Wut ist, was sie empfindet. Eine Träne rollt ihr über die Wange, ein klarer Gedanke ist nicht möglich. Was soll sie tun? Wo soll sie hin? Nach Haus etwa? Zu ihrem Vater vielleicht? Oder zu Mutter, die schon lange dieses Land verlassen will? Zurück in ihre Heimat, zurück nach Südafrika und zu ihrer Familie. Mutter erzählt leise davon, aber immer mit leuchtenden Augen.

Aus der Hosentasche holt Sarah ihr Handy und tippt Karstens Nummer, er ist gleich dran. Sie verabreden sich für viertel vor sechs im Park, am Springbrunnen, wo er jeden Abend mit seinen Kumpels verbringt. Als Sarah auflegt, schlägt ihr Herz kräftig in der Brust. Sie mag Karsten, sehr sogar, und sie glaubt, er mag sie auch. Die beiden kennen sich aus der Abizeit, er war ein Jahrgang über ihr, hat aber abgebrochen, und was er zurzeit macht, weiß sie nicht. Karsten kommt aus gutem Elternhaus, hat teure Klamotten an, kann sich gut benehmen, und seine blonden Haare sind immer kurz und gestylt. Einmal war er bei Sarah zu Hause, und als er gegangen war, hat ihre Mutter gelächelt, hat ihr die Wange gestreichelt und gesagt, er sei ein netter Junge.

Der schwüle Sommerabend tropft von den roten Häuserfassaden, nur hin und wieder geht Wind durch die Gassen. Sarahs Schritte sind kurz und schnell, Schweiß rinnt ihr von der Stirn, die Bluse klebt am Rücken. An der Außenalster geht sie entlang, der Feierabendverkehr drückt sich durch die verstopfte Stadt.

In einer Nebenstraße parken Autos an der Bordsteinkante, dicht an dicht stehen sie wie an einer Perlenschnur aufgereiht hintereinander. Sarah bleibt stehen, sie denkt nicht lange nach, dann nimmt sie einen flachen, kantigen Stein vom Boden auf und geht weiter. Die Spitze des Steins kratzt sich in die Lacke der Fahrzeuge ein, hinterlässt Furchen, Schlangenlinien, krude Muster. Ein schrilles Sirren begleitet Sarahs Schritte, die jetzt schneller werden, die allmählich zu hüpfen, und kurz darauf zu laufen beginnen. Der Stein ratscht dabei weiter, frisst sich in blauen Türen, in schwarze Kotflügel, und dunkelgrüne Motorhauben, bis Sarah ihn von sich wirft und rennt.

Als sie den Parkeingang passiert, sieht sie Karsten schon, sie winkt, er winkt zurück, kommt auf sie zu, eine Bierflasche in der Hand.

Was mit ihr los sei, will er gleich wissen, warum sie so außer Atem sei. Er zieht die Stirn in Falten. Sarah wiegelt ab, und er sagt „Komm“ und nimmt sie mit zum Brunnen, an dem ein paar andere Jungs und Mädchen stehen. Sarah kennt niemanden, sie wird mit Kopfnicken, Handheben begrüßt und grüßt zurück. Kurz darauf hat sie ein Bier in der Hand, alle haben ein Bier in der Hand. Sie trinkt, die kalte Flüssigkeit rinnt ihr die Kehle herunter. Die Alkohol tut gut, im Magen, im Kopf. Sie sitzt auf der Wiese, Karsten neben ihr, er lächelt, plötzlich dreht sie sich zu ihm und küsst seinen Mund. Er hält die Augen dabei offen, ist sichtlich überrascht. Dann nimmt er sie in den Arm. Lange erwidert er ihre Küsse. Sarahs Kopf ist leer, und sie glaubt, sie fühlt so etwas wie Glück. Der Moment soll niemals enden, und es noch nicht acht Uhr abends, als zwei Polizeibeamte vor ihr stehen.

(...)

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).